

Dem Leben
Richtung geben



Bildungshaus
Landvolkshochschule
Niederrhein

Rundbrief

Zeitung für die Freunde, Partner und Ehemaligen der Landvolkshochschule St. Gunther

ZU DEN WURZELN UNSERER KULTUR SEITE 4

DIE AGROKULTU(H)R TICKT SEITE 6

BÄUERLICHKEIT IST DER WEG DER ZUKUNFT SEITE 9



2 | 14

Landbewirtschaftung
mit Zukunft

Damit er Brot aus der Erde hervorbringe

Lobe den Herrn, meine Seele!
Herr, mein Gott, du bist sehr groß!
Glanz und Hoheit ist dein Gewand,

der du das Licht um dich schlingst wie ein Tuch,
der den Himmel ausspannt wie ein Zeltdach,

der im Wasser seinen Hochsitz baut,
der Wolken sich zum Fahrzeug macht,
auf Flügeln des Windes einhergeht,

der Winde zu seinen Boten bestellt,
Flammen und Feuer zu seinen Dienern,

der die Erde auf ihre Pfeiler gegründet hat,
so dass sie nie und nimmer mehr wankt.

Das Urmeer bedeckte sie wie ein Kleid,
über den Bergen standen die Wasser –

Vor deinem Schelten sind sie geflohen,
vom Hall deines Donners verscheucht.

Sie stiegen empor in die Berge,
fielen hinab in die Täler,
an den Ort, den du ihnen bestimmt.

Eine Grenze hast du gesetzt,
die sie nicht überschreiten:
nie kehren sie wieder, um die Erde
zu bedecken!

Du, der Quellen ausschickt in die Täler,
zwischen Bergen gehen sie dahin,

tränken alles Getier des Feldes,
die Wildesel stillen ihren Durst.

An ihren Ufern wohnen die Vögel
des Himmels,
aus dem Gezweige erheben sie
(ihren) Gesang.

Du, der die Berge tränkt von
deinem Hochsitz aus,
vom Nass deiner (Wasser-)Kammern
wird die Erde satt.



Der du Gras sprießen lassest für das Vieh
und Saatgrün für den Ackerbau des Menschen,
damit er Brot aus der Erde hervorbringe

und Wein, der das Herz der Menschen erfreut,
auf dass sein Antlitz erglänze von Öl
und Brot das Herz des Menschen stärke.

Wie zahlreich sind deine Werke, Herr!
Du hast sie alle in Weisheit vollbracht,
voll ist die Erde von deinen Hervorbringungen!

Sie alle warten auf dich,
dass du ihnen Nahrung gibst zur rechten Zeit.

Du gibst ihnen, sie lesen auf,
du öffnest deine Hand, sie sättigen sich
an Gutem.

Verbirgst du dein Antlitz, so erschrecken sie,
nimmst du ihren Atem fort, verscheiden sie
und kehren zurück zum Staub.

Schickst du deinen Atem aus, so werden sie
erschaffen
und du erneuerst das Antlitz des Erdbodens.

Ewig sei die Ehre des Herrn.
Er freue sich seiner Werke!

Ps 104, 1-15. 24. 27-31

*in: Kurt Marti, Die Psalmen, Annäherungen
Stuttgart 2010*

„Zahl der Höfe hat sich in den letzten 25 Jahren halbiert!“ – so vor kurzem die Überschrift auf der Titelseite unserer Zeitung. Obwohl wir über diesen „Strukturwandel“ alle Bescheid wissen, tut es doch weh, es wieder einmal schwarz auf weiß zu lesen. Freilich könnte man dazu nun viel diskutieren oder gar ins Lamentieren verfallen, doch das ist nicht unsere Art und auch nicht unser Auftrag.

**Menschen, die aus der Hoffnung leben, sehen weiter.
Menschen, die aus dem Glauben leben, sehen alles in einem
anderen Licht.** *Lothar Zenetti*

Im Oktober 2014 feierte das Ökosoziale Forum Niederalteich sein 20-jähriges Bestehen. Mit viel „Agrarprominenz“ und Fachleuten wurde gefeiert und getagt und das neue Buch „Die Agrokultu(h)r tickt“ vorgestellt. Mutige Vordenker mit hoher Fachlichkeit, Erfahrung und menschlichem Weitblick legen damit eine Spur der Hoffnung und zeigen auf, dass viel mehr möglich ist als uns gemeinhin vorgesagt und vorgerechnet wird. In jedem Fall müssen diejenigen, die säen, ernten und verkaufen – also die Landwirte – und diejenigen, die kaufen, kochen und essen – landläufig „Verbraucher“ genannt – zusammenkommen und im Gespräch bleiben. Denn die einen wünschen sich verträgliche Rahmenbedingungen, gerechte Preise und Anerkennung und die anderen erwarten hochwertige Lebensmittel und eine schöne Kulturlandschaft. Ideologische Barrieren und Vorurteile führen da nicht weiter, immer aber die Besinnung auf das Wesentliche – auf den biblischen Auftrag, die Erde zu bebauen, zu pflegen und zu ehren.

Dass sich von der Schönheit der Geschöpfe auf den Schöpfer schließen lässt (vgl. Weisheit 13,5), spielt bei politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen kaum eine Rolle, hier gilt ein anderes Credo. Das hat Konsequenzen. An dem Ast, auf dem man sitzt, sollte man nicht sägen. Mit diesem Bewusstsein machen wir uns nicht immer Freunde. Aber wir können nicht anders: Signale setzen wider die Ausbeutung von Natur und Mensch, für lebensfreundliche Rahmenbedingungen und für bäuerliches Wertebewusstsein – nicht nur bei den Landwirten, sondern überhaupt in der Bevölkerung. So werden wir nicht müde, Alternativen aufzuzeigen und zum Weiterdenken und Diskutieren einzuladen. Dazu finden Sie in diesem Rundbrief Anregungen und Impulse. Über Resonanz darauf freuen wir uns...



Helga Grömer

Ihre/Eure
Helga Grömer

Inhalt

Editorial	Seite 3
Landbewirtschaftung mit Zukunft – Zu den Wurzeln unserer Kultur	Seite 4
Die Agrokultu(h)r tickt 20 Jahre Ökosozielles Forum Niederalteich	Seite 6
Ökosoziale Marktwirtschaft Paradigmenwechsel für eine nachhaltige Zivilisation	Seite 7
Mobilität mit Zukunft Ökosozial heißt, das Ganze sehen!	Seite 8
Bäuerlichkeit ist der Weg der Zukunft	Seite 9
Was hat Kirche mit Landwirtschaft zu tun? Neuorientierung für eine nachhaltige Landwirtschaft	Seite 10
Damit das Land für junge Leute lebenswert bleibt...	Seite 12
Buch-Tipp Die Agrokultu(h)r tickt	Seite 13
Niederalteicher Kreis	Seite 14
Lebendiges Leitbild	Seite 16
Programm Nachschau	Seite 17
Programm Vorschau	Seite 18
Aus dem Haus	Seite 20
Glückwünsche	Seite 21
Nachrufe	Seite 22
Unser Lieblingsrezept	Seite 23
Impressum	Seite 23

Zu den Wurzeln unserer Kultur



Du sollst behüten,
nicht beherrschen:
Was die Bibel mit Land-
Wirtschaft meint

Er war ein Lateinlehrer der alten Schule. Wenn Herr Stillrich die Stammformen der Tunwörter abfragte, dann trommelte er auf seinem Pult die Betonung mit: Cólere. Cóló. Cólui. Cúltum. Eine Methode, die uns nicht nur die Beugung, sondern auch die Bedeutungen der Vokabeln nachhaltig ins Langzeitgedächtnis einpaukte. Colere: Bebauen. Bewirtschaften. Bewohnen. Pflegen. Ehren.

Herr Stillrich – Gott hab ihn selig – vertrat übrigens den Standpunkt, dass das Latein ein Kulturgut ersten Ranges sei. Schon deshalb, weil es oft in einem Wort ausdrücken könne, wozu man in anderen Sprachen halbe Litaneien brauche. Am erwähnten Beispiel pflegte er dies zu veranschaulichen: Kultur – das fängt beim Ackerbau an: Wenn Menschen Land bearbeiten, es behutsam bewirtschaften und dabei Gemeinschaft pflegen. Wo diese „Kultur-Leistung“ gelingt, hat auch der „Kult“ seinen Ort, aus Ehrfurcht vor der Schöpfung und dem Schöpfer.

Womit schon sehr viel zum Schwerpunktthema dieses Rundbriefs gesagt wäre. Die Kultur – man muss es immer wieder in Erinnerung rufen – ist auf dem Land daheim. Im bäuerlichen Leben hat sie ihren Ursprung. Ganz konkret auf Feld und Flur ist sie verwurzelt. Oder in der Bildersprache der jüdisch-christlichen Tradition: Im Garten Eden. Schon Jahrhunderte bevor die Römer über Agri-Cultura nachzudenken begannen, erzählte man sich im heutigen Nahen Osten die Geschichten von der Erschaffung der Welt und des Menschen, von der Schöpfungs-Ordnung und vom Schöpfer-Auftrag.

Gott schuf also den Menschen als sein Abbild, als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie. Gott segnete sie und sprach zu ihnen: *seid fruchtbar und vermehrt euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie euch und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf dem Land regen!*

Ein Auftrag und ein Verständnisproblem

So weit die deutsche Einheitsübersetzung von Genesis 1,27-28. Ein Bibeltext mit weit reichenden – manche sagen: mit fatalen – Folgen. Denn es gibt da ein Verständnisproblem. „*Dominium terrae*“ (Herrschaft über die Erde) hat sich als Fachbegriff in der christlichen Theologie seit der Antike durchgesetzt: „*Macht euch die Erde untertan*“, so laute angeblich der eindeutige Auftrag des Schöpfers an den Menschen. Der Gedanke der „Cultura“, die von „colere“ kommt, tritt zwangsläufig in den Hintergrund. Schon Ende des 3. Jahrhunderts erklärt der Kirchenvater Lactantius: „*Als Gott den Menschen schuf, gleichsam als Abbild Gottes und*

Krone des göttlichen Schöpfungswerkes, da hauchte er ihm allein die Weisheit ein, damit er alles seiner Herrschaft und Botmäßigkeit unterwerfe und alle Annehmlichkeiten der Welt genieße“.

Bis herauf in die Neuzeit verfestigt sich diese Welt-Anschauung. Der französische Gelehrte René Descartes (1596-1650) formuliert sie schon sehr „modern“: Er rühmt die Wissenschaften, *„durch die wir die Natur und das Verhalten von Feuer, Wasser, Luft, Sternen und Himmel und allen anderen uns umgebenden Körpern erkennen und diese Dinge für all die Zwecke verwenden, denen sie dienen können. So machen wir uns zu Herren und Eigentümern der Natur“.*

Die Problematik einer solchen Haltung ist inzwischen hinreichend bekannt. Ihre Auswirkungen sind jedes Jahr nachzulesen: Im Weltklimabericht zum Beispiel. Im Weltarmutsbericht. Und im Weltagrarbericht. Wo der Mensch sich zum *„Herrn und Eigentümer der Natur“* erklärt, sind ihre Ausbeutung und ihre Zerstörung quasi von höchster Stelle legitimiert. Aber wie war das mit *„macht euch die Erde untertan“* wohl ursprünglich gemeint?

Es ist ein großes Verdienst der historisch-kritischen Bibelwissenschaft, dass sie, wie es der Marburger Theologe Erhard Gerstenberger formuliert, unter dem *„Geröll Jahrhunderte langer Auslegungstraditionen“* die eigentlichen Botschaften freilegen kann. Das gilt auch für unser Kapitel mit dem Schöpfer-Auftrag. Dieser Text gehört nämlich zum jüngeren der beiden Schöpfungsberichte, entstanden wohl erst um 500 vor Christus. Darin kommen tatsächlich die Tunwörter rada und kabash vor, die im damaligen Sprachgebrauch so viel wie *„unterwerfen“* und *„in Besitz nehmen“* bedeuten.

Hegen und pflegen, nicht ausbeuten

Wie kommen sie ins Spiel? Nach einhelligem Stand der Forschung stammt der jüngere Schöpfungsbericht aus der Zeit des Babylonischen Exils und wurde von einer Gruppe gelehrter Priester verfasst. In deren Kultur findet sich bereits eine feste hierarchische Ordnung, in Politik und Religion gibt es ein *„oben“* und ein *„unten“*. Nach Ansicht mancher Theologen wollen die Autoren mit ihrem Text einfach veranschaulichen und rechtfertigen, dass Menschen über Menschen und Menschen über Mitgeschöpfe Macht ausüben. Dies geschehe in göttlichem Auftrag.

In den älteren Textschichten ist davon nicht die Rede. Der ursprünglichere der beiden Schöpfungsberichte erzählt nur, dass Gott den Menschen nach seinem Bilde erschafft, als Mann und Frau, dass er den Menschen segnet und ihn *„in den Garten setzt, damit er ihn bebaue und hüte“*. Ein Bild von Zuneigung, Zutrauen und Verantwortung, keine Spur von Machtausübung. Von Ordnung ist die Rede, von Maß und Rhythmus. Die Geschichte dürfte in einer Bauern- und Hirtenkultur entstanden und überliefert worden sein, Jahrhunderte lang, bevor sie niedergeschrieben wurde. Bauern und Hirten – so lässt sich herauslesen – haben ein natürliches Gespür für die Schöpfung, sie hegen und pflegen den Boden und die Mitgeschöpfe, die Pflanzen und die Tiere, und beuten sie nicht aus.

Bewirtschaften – pflegen – ehren: Da wäre sie wieder, die Cultura. Das ist der Kern, das sind die Wurzeln, die es immer wieder freizulegen gilt. Die haben sich übrigens auch nie ganz unterkriegen lassen vom *„Geröll der Auslegungen“*. Im 17. Jahrhundert zum Beispiel führte nicht nur Descartes das Wort. Es gab auch den englischen Staatsmann, Juristen und Philosophen Sir Matthew Hale, der aus dem Schöpfungsbericht die berühmte Maxime heraus-

gelesen hat: *„Stewardship of the land is the commission ordered by God!“*

Der von Gott gegebene Auftrag an den Menschen ist also, *„Haushälter des Landes“* zu sein. Ein Begriff, der uns eigentlich nicht fremd ist. Er muss der Leitbegriff sein, wenn wir von Land-Wirtschaft reden. Er gehört immer wieder durchbuchstabiert, ins Langzeitgedächtnis der Gesellschaft hinein!

Konrad Habeger



Land urbar zu machen und zu bewirtschaften ist die ursprünglichste Kulturarbeit des Menschen. Auf dem Gunther-Brunnen von Joseph Michael Neustifter in Niederalteich ist dargestellt, in welcher Haltung der Patron unseres Bildungshauses an diese Arbeit ging: Im Zeichen des Glaubens, in Demut und Ehrfurcht.

„Die Agrokultu(h)r tickt“

20 Jahre Ökosoziiales Forum Niederaltelch



Am 3. und 4. Oktober hat das Ökosoziiales Forum Niederaltelch sein 20-jähriges Bestehen gefeiert. Viel Prominenz war gekommen, um auf 20 Jahre ökosoziiales Engagement zurückzuschauen und bei der Tagung einen Ausblick zu wagen.

Zur Geschichte: Im Jahre 1994 trafen sich agrarpolitisch interessierte Persönlichkeiten aus Österreich, Deutschland und der Schweiz in der Landvolkshochschule Niederaltelch (Niederbayern) und gründeten den sogenannten „Niederaltelchkreis“.

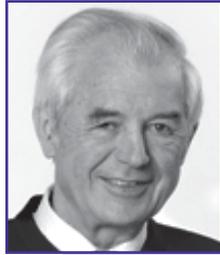
Initiatoren waren Sepp Rottenaicher und Josef Rehl aus Bayern, Dr. Josef Riegler, Landwirtschaftsminister und Vizekanzler a.D., Wien und Prof. Hans Popp, stv. Direktor Bundesamt für Landwirtschaft, Bern sowie Hermann Kroll-Schlüter.

Der informelle Kreis (ohne Statuten) wurde rasch erweitert durch hochrangige Persönlichkeiten aus den Landwirtschaftsministerien, Bauernverbänden, der Wissenschaft und der Praxis. Das gemeinsame Ziel war und ist *„die Suche nach guten agrarpolitischen Lösungen für die Existenzsicherung einer bäuerlichen Landwirtschaft, die ihre multifunktionalen Aufgaben im Rahmen einer sozialen Marktwirtschaft nachhaltig erfüllen kann“*.

Seither leiten diesen „Think Tank“ die bei dieser ersten Sitzung festgelegten Zielsetzungen:

- Die vielfältige Landwirtschaft als bedeutendes Kulturgut Europas sichern.
- Die ländlichen Räume als lebens- und lebenswerte Heimat gestalten.
- Die Nachhaltigkeit in allen Bereichen wirtschaftlichen Handelns verankern.
- Das richtige Gleichgewicht zwischen Marktwirtschaft, sozialer Fairness und ökologischer Verantwortung herstellen.

Der Kreis hat sich seither immer wieder zu Wort gemeldet mit Stellungnahmen und konkreten Vorschlägen zu den aktuellen Themen wie z.B. zur EU-Fischler-Agrarreform 2003, zum „Europäischen Agrarmodell“, zu den WTO-Verhandlungen, zur Markt- und Preispolitik und mit einem Positionspapier *„Für eine integrierte Agrar-, Umwelt- und Energiepolitik“*. Zuletzt zu den TTIP-Verhandlungen und zum Jahr der bäuerlichen Familienbetriebe.



Josef Riegler

Ökosoziale Marktwirtschaft – Paradigmenwechsel für eine nachhaltige Zivilisation

Mit Entscheidungsträgern wurden Gespräche geführt. Zentrale Anliegen sind mehr nationaler Spielraum und weniger Brüsseler Bürokratie in der EU-Agrarpolitik, dies insbesondere bezüglich der Direktzahlungen. Eine Agrarpolitik, die die Bauern stärkt und eine standortorientierte, vielfältige Landwirtschaft sichert.

Dem Ökosozialen Forum geht es aber nicht nur um die Agrarpolitik. Es geht um ein neues Leitbild für eine nachhaltige Entwicklung in Landwirtschaft und Weltwirtschaft. Es geht um die Menschen vor Ort, die Lebensmittel erzeugen und den ländlichen Raum prägen.

Oft musste sich das Ökosoziale Forum auch Vorwürfe anhören: Das sind die ewigen Besserwisser, Weltverbesserer, Mahner und Moralapostel. Dem Ökosozialen Forum geht es aber darum, zu den laufenden Diskussionen etwas dazuzulegen, eine andere Sicht beizusteuern und die Dinge anders zu begründen aus einer

- christlich-ethischen Sicht
- aus der Sicht der Schwachen, die kein Sprachrohr haben (z. B. Kleinbauern)
- aus Sicht der Natur, die sich nicht artikulieren kann (außer durch Artensterben)
- aus Sicht der kommenden Generationen (die in unseren Herzen schlummern)

Das ÖSF glaubt, dass im Mainstream, im Mahlstrom der Entwicklungen vieles untergeht, nicht bedacht wird und damit endgültig verloren ist. Sepp Holzbauer rief am Festabend dazu auf, alles in die Waagschale zu werfen, alles zu bedenken, wenn es um Land- und Landwirtschaft, die Menschen im ländlichen Raum, die Wirtschaftsentwicklung und die Weltentwicklung geht.

Den Festvortrag hielt Dr. Josef Riegler, ehemaliger Vizekanzler von Österreich und Begründer der ökosozialen Strategie für eine weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft.

Josef Holzbauer

Wenn wir als Menschheit auf diesem Planeten überleben wollen, müssen wir noch in diesem Jahrhundert den Umstieg von der derzeitigen profitgetriebenen und auf Ausbeutung fossiler Energie und begrenzter Rohstoffe basierenden „Raubbau-Zivilisation“ zu einer von solaren Energiequellen gespeisten „Zivilisation der Nachhaltigkeit“ schaffen, welche auf Dauer eine Balance zwischen den Ansprüchen der Menschen und den Möglichkeiten der Natur schafft.

Die entscheidenden Hebel dafür bietet das wirtschafts- und gesellschaftspolitische Modell der Ökosozialen Marktwirtschaft. Ihr Wesensmerkmal ist eine dauerhafte Balance zwischen leistungsfähiger Wirtschaft, sozialer Solidarität und ökologischer Nachhaltigkeit und zwar eingebettet in die jeweilige Kultur und Lebensweise.

Fünf „Stellschrauben“ sind im Modell der Ökosozialen Marktwirtschaft entscheidend für die Durchsetzung ökologischer Nachhaltigkeit und damit den Schutz des Lebensraumes für alle nachfolgenden Generationen:

1. Ökologische Kostenwahrheit! Die Preise müssen den Wert der Natur widerspiegeln.
2. Striktes Verursacherprinzip – weltweit! Wer Umwelt belastet und Ressourcen verbraucht, muss dafür bezahlen. Das schafft Chancen für zukunftstaugliches Wirtschaften.
3. Steuern, Abgaben und Subventionen müssen das ökologisch Richtige belohnen und dürfen nicht – wie derzeit – das fossile Zeitalter künstlich verlängern.
4. Klare Produktdeklaration und präzise Information! Der Konsument muss wissen, was er kauft.
5. Bewusstseinsbildung und Information – beginnend in Kindergarten und Schule bis zu weltweiten Kampagnen.

Ökosoziale Marktwirtschaft auf allen Ebenen!

Ökosoziale Marktwirtschaft ist nicht nur eine Aufforderung an die Politik, sondern

sie betrifft die Eigenverantwortung jedes Einzelnen! Daraus leiten sich verschiedene Umsetzungsebenen ab.

1. Persönliche Lebensführung: Verhalten als Konsument, Wohnen, Energie, Mobilität! Maßstab ist der ökologische Fußabdruck.
2. Ökosoziale Marktwirtschaft in Unternehmen: Europäische Unternehmenskultur; Handschlagqualität; Motivation zu Eigenverantwortung und Innovation; positives Betriebsklima; energie- und ressourcenschonende Produktion; Kreislaufprinzip.
Die Wettbewerbsfähigkeit Europas beruht nicht auf niedrigen Energie- bzw. CO²-Kosten, sondern auf Innovation und forschungsintensiven Produkten, in umweltschonenden Technologien und in der „Green- Economy“.
3. Ökosoziale Marktwirtschaft in der Gemeinde: Ein ganz wichtiges Aktionsfeld! Raumordnung, Flächenwidmung, kurze Wege, umweltschonende Mobilität, Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe.
4. Ökosoziale Marktwirtschaft in Land, Bund und EU: Das sind die klassischen Ebenen für die Gestaltung der richtigen politischen Rahmenbedingungen für nachhaltiges Wirtschaften.
5. Weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft: Reform von UNO, Welthandelsorganisation, Internationalem Währungsfonds und Weltbank durch Einbau wirksamer ökologischer, sozialer und demokratischer Standards. Klare Regeln für Finanzmärkte; weltweite Finanz-Transaktions-Steuer, Unterbindung von Steuerflucht und destruktiver Spekulation; Ausgleich zwischen Arm und Reich.

Gestaltende Politik oder Diktatur von Konzernen?

Die Politik muss in einer globalisierten Ökonomie ihre gestaltende Kraft wieder erlangen! Das geht nur gemeinsam! Sich gegenseitig ausspielen wollen von Regierungen und Staaten ist verhängnisvoll.

Die entscheidende Frage lautet: „Wer bestimmt die Spielregeln?“ ● Josef Riegler

Mobilität mit Zukunft. Ökosozial heißt, das Ganze sehen!



Wir wollen nicht nur darüber reden, sondern es ist uns sehr wichtig, ökosoziale Ideen auch umzusetzen. Dafür müssen wir ökosoziale Politik spürbar machen. Wichtige Partner bei der Umsetzung sind für uns Gemeinden und Regionen. Gemeinden sind nämlich nicht nur der Motor beim Klima- und Umweltschutz, sondern auch die Basis für ökosoziale Marktwirtschaft.

Auf die Gemeinden werden in den nächsten Jahren viele Herausforderungen zu kommen. Bis 2075 rechnen wir etwa mit einer Zunahme der über 65-Jährigen von derzeit 18 auf 30 Prozent. Gleichzeitig wandern aus strukturschwachen ländlichen Gebieten junge und gut ausgebildete ArbeitnehmerInnen ab. Verfügbare Flächen werden darüber hinaus knapper und landwirtschaftliche wertvolle Böden gehen verloren.

Gemeinden haben aber einen sehr großen Gestaltungsspielraum. Sie sind einfach am nächsten dran, wenn es darum geht, etwas zu bewegen und zu gestalten. Ein Universalrezept gibt es nicht, aber dafür genügend Instrumente, um den Stein ins Rollen zu bringen.

Im letzten Jahr haben wir den Ökosozialen Gemeindekompass präsentiert. Das ist ein Leitfaden für nachhaltige Gemeinde- und Regionalpolitik. Oder anders gesagt eine Handlungsanleitung für ökosoziale Politik. Heuer haben wir uns speziell dem Thema Mobilität gewidmet. Warum? In einer Stadt ist es einfach. Bus und Bim fahren regelmäßig. Versäumt man die eine, kommt in nur wenigen Minuten schon die nächste. In ländlichen Gebieten schaut die Sache allerdings anders aus. In Österreich sind zum Beispiel nicht alle Gemeinden mit dem Zug erreichbar.

Die gute Nachricht ist, das Rad muss nicht immer neu erfunden werden. Nachmachen liegt sozusagen im Trend. Wir haben sehr erfolgreiche Projekte und Beispiele herausgesucht, die alle sehr genau zeigen, wie sich Mobilität nachhaltig und ökosozial gestalten lässt. Abgeleitet von diesen Best Practice Beispielen beinhaltet unser Kompass auch konkrete Umsetzungsvorschläge für die Gemeinden.

Zusammenfassend lassen sich drei Hauptaussagen treffen:

1. Investitionen in Mobilität lohnen sich.
2. Die Lebensqualität steigt mit dem Mobilitätsangebot.
3. Nachhaltige Mobilität ist gut für die Umwelt.

Ich glaube, von solchen Beispielen können wir alle sehr viel lernen. Wichtig ist, Mobilität nicht zu verbieten, sondern Alternativen aufzuzeigen. Ich würde mir von den Gemeinden wünschen, dass Mobilität mehr in den Mittelpunkt gerückt wird. Wie wär's zum Beispiel mit einem Mobilitätsbeauftragten in Ihrer Gemeinde? ●

Hans Mayrhofer



Hans Mayrhofer ist Generalsekretär des Ökosozialen Forums Österreich mit Sitz in Wien. Mehr Infos unter www.oekosozial.at.

In Österreich liegt die Ökosoziale Marktwirtschaft wieder im Trend. Der Begriff liest sich fast täglich in den Zeitungen. Egal ob in der Regierung, bei den Oppositionsparteien, bei den Sozialpartnern oder bei den NGOs – ökosozial ist in aller Munde. Das ist gut so, denn heuer feiern wir den 25. Geburtstag dieser Idee. Und auch nach 25 Jahren ist diese Idee aktueller denn je.

Bäuerlichkeit ist der Weg der Zukunft

Zum „Internationalen Jahr der bäuerlichen Familienbetriebe“ hat das Ökosoziale Forum Niederalteich eine Erklärung verabschiedet und an Persönlichkeiten aus Politik, Kirche und Verbänden versandt:

Die Zukunft fordert uns heraus: Mehr Nahrungsgüter produzieren, Energie und Ressourcen sparen, das Klima schützen und zugleich die Lebensqualität verbessern, Hunger und Armut bekämpfen.

Die Schöpfung zu bewahren ist Auftrag und Verpflichtung. Die persönliche Verantwortung des Menschen ist eine schöpferische Verpflichtung. Wir dürfen die Grundlagen unseres Lebens nicht zerstören. Jede Generation hat ein Recht auf die Chance der nachhaltigen Entwicklung. Und jede Generation muss sie schöpferisch nutzen. Wir haben nur eine Welt. Deswegen gilt: Alle wirtschaftlichen Aktivitäten dürfen die Chance zukünftiger Generationen nicht schmälern. Aus diesem Grunde sind globale Langzeitstrategien zu entwickeln. Sie müssen global und lokal anwendbar sein und ökologisch den lokalen Standortverhältnissen sowie sozial der lokal gewachsenen Kultur entsprechen.

Das Recht auf Nahrung ist ein menschliches Grundrecht. Jeder Mensch muss Zugang haben zu einer ausreichenden Menge gesunder Lebensmittel, die seinen Ernährungsgewohnheiten entspricht und die es ihm ermöglichen, ein Leben in Würde zu führen. Ernährungssouveränität ist das Recht jedes Einzelnen und jeder Nation, ausreichend Nahrungsmittel zu produzieren. Das Menschenrecht auf angemessene Ernährung ist Teil des geltenden Völkerrechts.

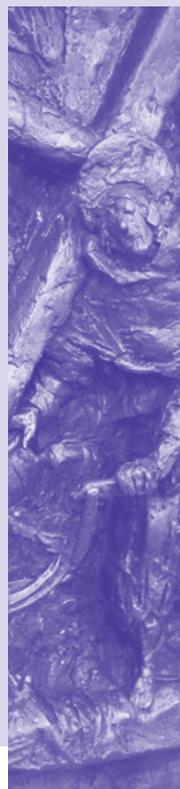
Das Bemühen, dieses Menschenrecht auf Nahrung zu konkretisieren, hat zu Leitlinien geführt, die leider rechtlich nicht bindend sind. Allerdings hat die FAO einen Konsens von 148 Staaten erreicht, so dass die freiwillige Leitlinie zum Menschenrecht auf Nahrung ein Staatendokument darstellt, das verpflichtet. Ernährungssicherheit besteht, wenn alle Menschen zu jeder Zeit physischen, sozialen und wirtschaftlichen Zugang zu ausreichender, gesunder, unbedenklicher und nährstoffreicher Nahrung haben, um so ihre Ernährungsbedürfnisse und Nahrungsmittelpräferenzen zugunsten eines aktiven und gesunden Lebens befriedigen zu kön-

nen. Die vier Säulen der Ernährungssicherheit sind Verfügbarkeit, Versorgungsstabilität, Zugang und Nutzung.

Kulturdiversität und Biodiversität stehen in einem Wechselverhältnis zueinander. Vielfalt ist ein vitaler Faktor der Weltzivilisation. Agrobiodiversität ist Vielfalt an Betriebsformen – Vielfalt an Wirtschaftsweisen – Vielfalt an Kulturen – Vielfalt an Tierhaltungsformen – Vielfalt an Kultursorten – Vielfalt an Nutztierassen – Vielfalt an Lebensräumen – Vielfalt an Pflanzen- und Tierarten.

Globaler Welthandel setzt eine globale Ordnung voraus. Und diese braucht ein Leitbild. Die Ordnung des internationalen Agrarhandels ist deswegen besonders wichtig, weil für einen Großteil der Armen die Landwirtschaft eine große Bedeutung hat. Die ökosoziale Marktwirtschaft bestimmt die Spielregeln. Die WTO in Verbindung mit der UN ist die institutionelle Trägerin. ●

Ökosoziales Forum Niederalteich



Europäische Landwirtschaft

- Es ist gut, ein Leitbild zu haben. So ist zu erkennen, wofür und weshalb der Staat Anreize schafft und fördert. Auch die WTO bräuchte ein Leitbild, denn die Offenheit der Märkte ist als Maßstab des Handelns zu wenig.
- Europäische Landwirtschaft bedeutet: multifunktionale, nachhaltige, wettbewerbsfähige und flächendeckende Landbewirtschaftung.
- Bäuerlicher Familienbetrieb bedeutet: Verantwortung und Eigentum, nachhaltige Bewirtschaftung, Erfolg und Risiko in den Händen der bäuerlichen Familie. Die bäuerliche Familie ist selbst handwerklich tätig und hat damit den notwendigen innigen Kontakt zu Boden, Pflanze und Tier, der Voraussetzung für das Systemverstehen und Systemgefühl ist.
- Merkmale bäuerlicher Landwirtschaft sind: nachhaltig und umweltgerecht, bodengebunden und tierartgerecht, eigenverantwortlich und eigentumsorientiert, familien- und traditionsgebunden, vielfältig strukturiert, wettbewerbs- und leistungsfähig, marktorientiert.
- Aufgaben: Produktion hochwertiger Nahrungsmittel – nachwachsende Rohstoffe – Pflege und Erhalt der Kulturlandschaft – Schutz der natürlichen Ressourcen.
- Für eine eigenständige, eigenverantwortliche Bäuerlichkeit ist eine gentechnikfreie Anbauregion Europa unabdingbar!

Ökosoziales Forum Niederalteich, Juli 2014

Was hat Kirche mit Landwirtschaft zu tun?

Neuorientierung für eine nachhaltige Landwirtschaft

Ein Diskussionsbeitrag
des Rates der Evangelischen
Kirche in Deutschland
und der Deutschen Bischofs-
konferenz zur Lage der
Landwirtschaft

*Agrarpolitischer
Frühschoppen in
Niederaltich*

Neben grundsätzlichen politischen Stellungnahmen der Kirchen sowie der persönlichen Bereitschaft vieler Christinnen und Christen zum Wandel ihrer Konsummuster im Umgang mit Lebensmitteln ist auch das konkrete institutionelle Engagement der Kirchen für eine nachhaltige Landwirtschaft ein wichtiges Zeugnis für den Schöpfungsglauben. Dabei sind folgende Handlungsfelder von vorrangiger Bedeutung: die Kirchen als Foren des Dialogs, Bildung und Beratung, Interessenvertretung, Hilfsdienste, eigene Praxis, Ermutigung in Seelsorge und Liturgie.

Zur Bewältigung der tiefen Orientierungskrise der Landwirtschaft bedarf es vor allem verstärkter Angebote der Information und Diskussion. In vielen Gesprächsforen suchen die Kirchen ihren Teil der Mitverantwortung zu tragen. Insbesondere die kirchlichen Landvolkverbände und die kirchlichen Dienste auf dem Lande, die Landjugendbewegung sowie

die kirchlichen Landvolkshochschulen sind Orte, an denen die Möglichkeiten und Probleme eines neuen Berufsbildes der in der Landwirtschaft Tätigen als Dienstleister für den ländlichen Raum sowie die politischen und gesellschaftlichen Initiativen für eine nachhaltige Landwirtschaft diskutiert werden.

Durch den relativ guten Rückhalt in der bäuerlichen Bevölkerung können die Kirchen wesentlich zur Förderung der notwendigen Dialogstrukturen zwischen den in der Landwirtschaft sowie im Tierschutz und Naturschutz Tätigen und den Verbrauchern, Entwicklungsorganisationen, Politik und Wissenschaft beitragen. Gerade in der Diskussion um den ökologischen Landbau ist es entscheidend, dass die ideologische Konfrontation zwischen konventionellem und ökologischem Landbau sowie zwischen den unterschiedlichen Gruppen im ökologischen Landbau vermieden wird. Hier haben die Kirchen, die unter ihrem Dach Menschen aus den unterschiedlichen Handlungsfeldern, aber mit unterschiedlichen Anschauungen und Praxiserfahrungen vereinen, eine besondere Aufgabe, zum Dialog beizutragen.

Notwendig sind jedoch nicht nur Diskussionen und Bildungsangebote, sondern auch konkrete beispielgebende Initiativen für eine nachhaltige Landwirtschaft. ... Mit unterschiedlichen Stellungnahmen und Initiativen zu aktuellen Themen leisten kirchliche Verbände und Gruppen auf dem Land eine intensive Arbeit der Interessenvertretung, Informationsvermittlung und Unterstützung für in der Landwirtschaft Tätige und die ländliche Bevölkerung.



Angesichts der starken Strukturveränderungen in der Landwirtschaft, die viele Familien in Notsituationen führt, konkretisiert sich die kirchliche Solidarität wesentlich in konkreten Hilfsdiensten und in der Seelsorge. Initiativen wie Dorfhelferinnen, bäuerliche Familienberatung und Betriebshilfe werden gut angenommen und sollten weiter ausgebaut werden. In einigen deutschen Diözesen und Landeskirchen integriert die landwirtschaftliche Familienberatung agrarwirtschaftliche, psychologische und seelsorgerlich-diakonische Aspekte. Sorgentelefone bilden einen Schwerpunkt dieser Arbeit. Vorrangige Themen sind dabei: 1. Hofnachfolge, 2. familiäre Beziehungskonflikte, 3. Schulden, 4. Gesundheit, 5. Vorsorge und Begleitung.

Da die Situation für viele Höfe finanziell und personell sehr schwierig ist, gilt es in der Seelsorge auch, deutlich zu machen, dass die Bewirtschaftung des Hofes nicht um jeden Preis aufrecht erhalten werden soll. Das Leben der Familie ist wichtiger als der Bestand des Hofes. Die Aufgabe des Hofes bedeutet nicht das Scheitern des Lebens. Die Kraft des Glaubens und der Rückhalt in der kirchlichen Gemeinde können gerade in schweren Zeiten ermutigen, immer wieder Neues zu wagen. Das braucht jedoch auch intensive Angebote der Weiterbildung und Umschulung sowie eine unternehmerische Beratung beim Verkauf des Betriebs.

Grundlegende Voraussetzung für eine nachhaltige Landwirtschaft ist ein breiter gesellschaftlicher Bewusstseinswandel im Umgang mit Lebensmitteln. Hierzu kann der

christliche Glaube vielfältige Impulse geben. So spielen Lob und Dank für die Gaben der Schöpfung in der Bibel und in der christlichen Tradition eine wichtige Rolle. Wein und Brot stehen als Gaben der Schöpfung, in denen sich Gott selbst uns schenkt, im Mittelpunkt jeder Eucharistie- bzw. Abendmahlsfeier. Jeder Gottesdienst und eine Vielzahl christlicher Feste, insbesondere das Entedankfest, zielen darauf, die Haltung der Achtung und der Dankbarkeit im Umgang mit den Mitmenschen und mit der Schöpfung einzuüben. ... Die Sorge um das tägliche Brot wird heute immer stärker im Zusammenhang mit Fragen der Qualität und der gesundheitlichen Unbedenklichkeit unserer Nahrung gesehen. Zugleich wächst überall das Bewusstsein, dass nicht nur die Bäuerinnen und Bauern, sondern jeder von uns für den pflegerischen Umgang mit der Natur für die vielen heute noch hungernden Menschen verantwortlich ist.

Der achtsame Umgang mit den Früchten der Felder und der menschlichen Arbeit sowie mit allen Gütern und Lebewesen der Schöpfung ist ein wesentliches Element von Lebensqualität. Gerade weil die Nahrungsmittel für viele heute im Überfluss vorhanden sind, bedarf es der bewussten Einübung einer solchen Haltung der Achtsamkeit und Dankbarkeit. Denn erst dadurch erschließt sich auch ihr immaterieller Wert sowie die Fähigkeit, verantwortungsvoll damit umzugehen. Wir müssen immer wieder neu lernen, dass unsere Gesundheit und unser Glück nicht primär durch die Vermehrung der materiellen Güter sichergestellt werden kann,

sondern wesentlich durch eine gute Beziehung zu unseren Mitmenschen, unseren Mitgeschöpfen und zu Gott.

Das gilt auch für den Aufbau einer nachhaltigen Landwirtschaft, die nicht darauf ausgerichtet ist, möglichst viel zu produzieren, sondern darauf, eine gesunde Ernährung zu ermöglichen und zugleich vielfältige Lebensräume für Menschen, Tiere und Pflanzen zu erhalten. Sie ist ein Grundelement der menschlichen Kultur und Ausdruck einer zeitgemäßen Verantwortung für die Schöpfung. ●

Gemeinsame Texte 18,
EKD und DBK 2003 (Auszüge)



**INTENSIV-SEMINAR
Landwirtschaft und
Gesellschaft im Dialog
am 18./19. Februar 2015**
Bitte Flyer anfordern!

Einfachheit Einfachheit heißt, die Wirklichkeit nicht in Beziehung zu uns zu erleben, sondern in ihrer heiligen Unabhängigkeit. Einfachheit heißt sehen, urteilen und handeln vom dem Punkt her, in welchem wir in uns selber ruhen. Wie vieles fällt da weg! Und wie fällt alles andere in die rechte Lage! Im Zentrum unseres Wesens ruhend, begegnen wir einer Welt, in der alles auf gleiche Art in sich ruht. Dadurch wird der Baum zu einem Mysterium, die Wolke zu einer Offenbarung und der Mensch zu einem Kosmos, dessen Reichtum wir nur in Bruchteilen erfassen. Für den Einfachen ist das Leben einfach, aber es öffnet ein Buch, in welchem wir nie über die ersten Buchstaben hinauskommen.

Damit das Land für junge Leute lebenswert bleibt...



Interviewbeitrag der KLJB Bayern von Ramona Friedrich

(Landesvorsitzende der KLJB Bayern) und Deniz Göcen

(Referentin für Agrar-, Verbraucherschutz- und Ökologie-

fragen der KLJB Bayern)

Welche Perspektiven sehen Sie für die Entwicklung der Landwirtschaft und der ländlichen Räume?

Die Landwirtschaft der Zukunft sollte in Kreisläufen denken. Aktuell gibt es weltweit zu große Nährstoff- und Energieflüsse, die vor Ort Schaden anrichten. Die Struktur der Landwirtschaft sollte sich so weiter entwickeln, dass im und vor allem nach dem Jahr der bäuerlichen Familienbetriebe, weiteres „Höfesterben“ verhindert werden kann. Die Begriffe Nachhaltigkeit, bäuerlicher Familienbetrieb, Tierschutz, Massentierhaltung etc. bedürfen klarer Definitionen, damit alle Akteure der Gesellschaft von den gleichen Dingen sprechen.

Weltweit steht die Landwirtschaft vor sehr großen Herausforderungen wie Boden-erosion, Klimawandel, Biodiversitätsverlust, Wasserknappheit, Hunger und das Wegwerfen von Nahrungsmitteln. Dem Ziel der nachhaltigen Nutzung unserer weltweiten Ressourcen läuft konträr, wenn in Zukunft weiter der Einsatz an Gentechnik, mineralischer Dünger und Pestiziden sowie das Ausmaß der Tierhaltung weiter ansteigt. Wir in Europa dürfen deshalb nicht nur unsere Märkte schützen, sondern sollten aktiv daran arbeiten, die Welt der Landwirtschaft gerecht in die Zukunft zu führen. Denn wir leben in „einer“ Welt.

Ländliche Räume müssen auch weiterhin für Jugendliche und junge Erwachsene lebenswert bleiben und sogar, in einigen Regionen, wieder werden. Neben Jugendbeteiligung, Arbeitsplätzen, Breitbandausbau oder weiterer Infrastruktur, wie dem ärztlichen Versorgungsnetz etc. darf man allerdings nicht aus den Augen verlieren, dass eine Weiterentwicklung des ländlichen Raumes nicht mit Flächenverbrauch oder „Übernutzung“ der natürlichen Gegebenheiten einhergehen darf.

Wie kann die KLJB diese Anliegen in die gesellschaftliche und politische Debatte einbringen. (Besser wäre vielleicht: Wie bringt die KLJB ...)

Die KLJB Bayern kann diese Vorstellung der Zukunft der Landwirtschaft durch Bildungsarbeit an Jugendliche und junge Erwachsene im ländlichen Raum heranbringen. Durch die politische Arbeit kann sie Anreize geben, um politische Entscheidungen zu verändern.

Konnten Sie bei der Tagung „20 Jahre Ökosoziales Forum Niederaltich“ neue Erkenntnisse gewinnen?

Durch die Tagung „20 Jahre Ökosoziales Forum Niederaltich“ konnten wir eine

Die Agrokultu(h)r tickt 20 Jahre Ökosoziales Forum Niederalteich

gute Zusammenfassung aktueller Entwicklungen der Landwirtschaft erfahren. Besonders die Erkenntnis ist geblieben, dass es noch nicht zu spät ist zu handeln und dass sich, über Foren wie dem ÖSF Niederalteich hinaus, weltweit Netzwerke entwickeln, die versuchen, die Welt im Sinne der Nachhaltigkeit, gerechter, ökonomisch ausgewogen und ökologischer zu gestalten. ●



Ramona Friedrich
(Landesvorsitzende der KLJB Bayern)



Deniz Göcen
(Referentin für Agrar-, Verbraucherschutz- und Ökologiefragen der KLJB Bayern)

Beim Jubiläum
wurde auch das neue
Buch des Ökosozialen
Forums Niederalteich
vorgestellt



Mit dem Titel: „Die Agrokultu(h)r tickt“, wagen die Mitglieder des Forums und weitere Fachleute aus Österreich, der Schweiz und Deutschland einen weiteren „Zwischenruf“ in die ländlich-bäuerliche Welt. Die Autorinnen und Autoren wollen auch nach 20 Jahren immer wieder Anstöße zu zukunftsfähigen Neu- und Weiterentwicklungen in Landwirtschaft und ländlichen Räumen liefern.

Das vorliegende Buch ist die zweite Ausgabe der Reihe „Ökosoziale Zeitanlagen“ und zugleich Festschrift zum 20-jährigen Bestehen des Ökosozialen Forums Niederalteich.

Mit Beiträgen von Helmut Brunner, Franz Theo Gottwald, Franz Greif, Thomas Haase, Alois Heißenhuber, Josef Heringer, Siegfried Jäckle, Hermann Kroll-Schlüter, Thomas Maier, Nicole Podlinski, Hans Popp, Josef Rehr, Sepp Rottenbacher, Markus Vogt und Heinz Wohlmeyer. ●

Erhältlich im Buchhandel unter
ISBN 978-3-941425-91-0,
oder direkt bei der Landvolks-
hochschule Niederalteich.
Abgabepreis 7,50 Euro



Bericht vom Klausurtag des Beirats

Pläne für die nächsten Jahre



Wer sind die Menschen, mit denen wir uns in der nächsten Wahlperiode im Beirat zusammen für die Landvolkshochschule engagieren?

Woher kommen sie und welche Ideen bringen sie mit? Was sind unsere Schwerpunkte in den nächsten 3 Jahren? Welche Inhalte stehen an, welche Ziele setzen wir uns? Welche Rolle spielen wir an der Landvolkshochschule? Um diese Fragen zu klären, traf sich der Beirat des Niederalteicher Kreises Ende September zur Klausur an der Landvolkshochschule. Unter der Moderation von Ludwig Raischl, Pastoralreferent aus Halsbach und Gemeindeberater, nahmen wir uns dafür einen Tag lang Zeit.

Wer ständig nach dem Wind schaut, kommt nicht zum Säen, wer ständig die Wolken beobachtet, kommt nicht zum Ernten...

Am Beginn dieses Tages stand unsere Trauer um Rupert Zeitler. Rupert war seit 2011 Mitglied im Beirat und konnte aufgrund einer schweren Erkrankung schon im letzten Jahr nicht mehr an unseren Sitzungen teilnehmen. Am 26. August 2014 ist Rupert gestorben und wir erinnerten uns, inspiriert durch einen Text aus Kohelet, an unsere Zeit und die letzten Begegnungen mit ihm. Seine ruhige, achtsame und liebenswürdige Art hat Spuren bei uns hinterlassen.

Die Mitglieder erwarten vom Niederalteicher Kreis...

...ja, was wohl? Gar nicht so einfach zu be-

antworten, diese Frage, auch da die Mitglieder inzwischen ja aus unterschiedlichen Gründen dabei sind: Die „Ehemaligen“ wollen Kontakt halten zu ihren Kurskolleginnen und Kurskollegen, sie wollen sich treffen, austauschen, den Kontakt zur Landvolkshochschule halten. Das heißt, sie erwarten gerne das regelmäßige Angebot von Kurstreffen und den Rundbrief, der sie auf dem Laufenden hält. Die Freundinnen und Freunde, die „ohne Hauptkurs“ Mitglieder sind, wollen durch ihre Mitgliedschaft die Arbeit und die Themen der LVHS aktiv und ideell unterstützen. Ihnen ist vor allem auch die inhaltliche Ausrichtung der LVHS wichtig. Zumindest war das unsere Einschätzung in einem fiktiven Rollenspiel mit „Ehemaligen und Freunden“. Wir freuen uns sehr darüber, wenn wir beim Begegnungstag 2015 am 22. März unter anderem zu dieser Frage mit unseren Mitgliedern ins Gespräch kommen und laden hiermit schon herzlich dazu ein...

Das wollen wir 2017 erreicht haben...

Wie sieht es denn wohl aus, unser privates Leben im Jahr 2017? Und was ist vom Beirat an der LVHS sichtbar und spürbar? Mit diesen Fragen schickte uns Ludwig Raischl nach dem Mittagessen in Zweiergruppen los und wir ließen uns im Gehen inspirieren von den herbstlichen Sonnenstrahlen. Mit vielen konkreten Ideen und Ergebnissen kamen wir zurück, hier die wichtigsten: Auf jeden Fall gehen wir davon aus, dass 2017 die umgebaute Landvolkshochschule wieder eröffnet ist. Wir wollen gerne eine PV-Anlage mit Speichern zur Eigenstromversorgung dazu beigetragen

haben. Den Begegnungstag wollen wir im inhaltlichen Teil öffnen für (Noch)-Nicht-Mitglieder. Die Partnerschaft mit der neu geplanten Landvolkshochschule „Hildegard von Bingen“ in Polen wird uns auch im Beirat ein Anliegen sein. Und ähnlich dem Benefizabend nach der Flut wollen wir einen kulturellen, unterhaltsamen „Abend außer der Reih“ als Sommer-Gartenveranstaltung etablieren.

Einen Pilgertag als Kraftquelle

Der Klausurtag hat uns als Gruppe sehr gut getan. Weg vom Alltag bot er Gelegenheit, weiter zu denken, als das in Sitzungen möglich ist. Um als Ehrenamtliche uns auch die Energie für die Umsetzung unserer Pläne zu holen, planen wir einen gemeinsamen Pilgertag, den wir schon vor zwei Jahren als gemeinschaftsstiftende Auszeit und Kraftquelle erlebt haben.

„Gute Energie für Niederalteich“

Die Pläne für die Sanierung der LVHS nach der Flut nehmen immer konkretere Formen an. Die günstige Gelegenheit, dass ohnehin gebaut wird, wollen wir im Beirat nutzen und die Landvolkshochschule mit „guter Energie“ in Form einer PV-Anlage mit Speicherkapazitäten versorgen. Die technischen Voraussetzungen werden derzeit mit den Architekten und Fachplanern geklärt. Für die Finanzierung ist ein Beteiligungsmodell angedacht. Wir werden beim Begegnungstag und im nächsten Rundbrief nähere Einzelheiten berichten.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen beim Begegnungstag 2015 oder einfach so in Niederalteich!

Hans Wimberger und Theresia Nüßlein

Herzlich Willkommen im Niederalteicher Kreis!

- **Franz Dandl** aus Landshut
- **Karl Peter** aus Hofkirchen
- **Kathrin Reichardt** aus Hinterschmiding
- **Brigitte Sigl-Arnold** aus Plattling
- **Gertraud Stangl** aus Schaufling
- **Stephan Torchalla** aus Kastl
- **Werner Voggenreiter** aus Windorf
- **Anneliese Wagerer** aus Deggendorf
- **Margit Wüstenev** aus Deggendorf

Der Beirat



Niederalteicher Kreis mutig – kritisch – herzlich

Der **Niederalteicher Kreis** geht mit diesem Bewusstsein **mutig** auf die Herausforderung in Gesellschaft und Kirche zu, setzt **kritische** Impulse und fördert Möglichkeiten **herzlicher** Begegnungen.

*Der Fremde,
das ist ein Mensch,
hinter dem sich
ein Engel verbergen
könnte – falls man
ihn bei sich aufnimmt.*

Marc Chagall

Die Stiftung St. Gunther Niederalteich

Was unterstützen Sie mit Ihrer Zustiftung?

- den langfristigen Erhalt unseres Bildungshauses
- Angebote zur christlichen Bewusstseinsbildung für Leute vom Land
- unkomplizierte Hilfe, wo s not tut – hier und weltweit

Interesse?

**Dann informieren
wir Sie gerne näher**

Kontakt: Stiftung St. Gunther Niederalteich
Stiftungsrat Josef Rottenaicher
c/o Landvolkshochschule Niederalteich e.V.

Meine Vorstellung der Energiewende

Vor fast 30 Jahren besuchte ich den Hauptkurs der LVHS in Niederalteich und dieser hinterließ bei mir kräftige Spuren. Bei den gemeinsamen Unternehmungen und Projekten konnten wir manche Zusammenhänge und Wechselwirkungen erörtern.

Seit dieser Zeit wollte ich auch meine Meinung und Ansicht anderen mitteilen. So arbeitete ich bei der örtlichen Genossenschafts-Bank im Aufsichtsrat und im Gemeinderat mit.

Meine Begeisterung für den effektiven Einsatz von Energie verwirklichte ich in meinem landwirtschaftlichen Betrieb. So läuft seit 10 Jahren ein Mini-Blockheizkraftwerk (BHKW) „Dachs“ im Keller unseres Hauses und versorgt das Haus mit wohliger Wärme und nebenbei auch noch mit Strom. Seit 1 Jahr arbeitet noch eine PV-Anlage auf dem Ost-West Dach unseres Hauses und versorgt uns zusätzlich mit Strom. Außerdem ist daran eine Solarbatterie

angeschlossen. Durch diese Anlagenkombination kann ich einen Autarkiegrad von 87% erreichen. Durch solche Anlagen ist es möglich die Energiewende von „Unten“ zu betreiben, ohne auf große Lösungen zu hoffen. Diese Möglichkeiten beinhalten meinen Leitspruch:

„Wenn viele kleine Leute, an vielen kleinen Orten, viele kleine Dinge tun, dann können Sie die Welt verändern“

Diese Idee möchte ich auch in die Arbeit des Beirates einbringen und werde mich für die Realisierung der PV-Anlage in der LVHS einsetzen.

Josef Schwarz, Mitglied im Beirat



Unter dem Leitwort „Dem Leben Richtung geben“ bieten wir Veranstaltungen, die Menschen ermutigen aufzubrechen und zur Mitte zu finden. Sie lernen darüber hinaus, Verantwortung einzuüben für die Mitgestaltung von Gesellschaft, Kirche und Politik vor Ort. Gemäß dem Wort „Prüft alles und behaltet das Gute“ geben wir Raum zur gründlichen Auseinandersetzung mit brennenden Themen unserer Zeit. ... Wir übernehmen Verantwortung für eine solidarische und gerechte Welt und unterstützen insbesondere die bäuerliche Landwirtschaft in unserer Region. Wir pflegen einen liebevollen Umgang mit den uns anvertrauten Gaben der Schöpfung und achten auf ökologisch unbedenkliche und fair gehandelte Produkte. (Auszug aus dem Leitbild)

PROGRAMM *Vorschau*

Mitten im Leben Der neue Winter-Kurzkurs für Ehemalige vom 6. bis 9. Januar 2015

NEU!

Der Hauptkurs bzw. Grundkurs ist schon etliche Jahre her...

Jetzt wär's wieder mal Zeit für Niederalteich, oder? Für die Generation der Ehemaligen „rund um die Lebensmitte“ haben wir ein neues Angebot ausgearbeitet: Einen dreitägigen Kurzkurs zum Jahresbeginn (6. bis 9. Januar 2015).

Er gibt Zeit, zur Ruhe und zu sich zu kommen, zur Mitte zu finden, die ein oder andere Bilanz zu ziehen und neu aufzutanken. Er ist ein Angebot, sich mit dem eigenen Lebensweg und der eigenen Lebenskunst zu beschäftigen und daraus Mut und Perspektiven zu gewinnen.

Das Ganze nach bewährter Niederalteicher Art: mit geistreichen Impulsen und kreativen

Methoden, in angenehmer und stressfreier Atmosphäre.

Für Kurzentschlossene: Noch bis Jahresende kann man sich anmelden. Gönnen Sie sich einfach eine solche Auszeit – oder lassen Sie sich schenken! Den Flyer kann man von der Homepage herunterladen.

Konrad Habeger und Josef Holzbauer



Es hat sich offenbar herum-
gesprochen: Die Werkwoche

Biografiearbeit ist ein
im deutschen Sprachraum
einmaliges Angebot.



Werkwoche 2014: Leben gut sein lassen!

40 Teilnehmende haben sich Anfang September darauf eingelassen – neuer Rekord.

Bewährt haben sich offenbar der Veranstaltungsort Niederalteich, das Leitungsteam mit Susanne Hölzl und Konrad Habberger und nicht zuletzt die Kooperation zwischen der Landvolkshochschule St. Gunther und dem Verein LebensMutig e.V., dessen neue Vorstandschaft übrigens komplett vertreten war.

Biografie-Interessierte aus ganz Deutschland, Österreich und – erstmals – aus Polen beschäftigten sich in vier Workshops mit der spannenden Frage, wie das denn ginge: „Das Leben gut sein lassen?“ Antworten gibt es ungefähr so viele, wie es Lebenswege gibt!

Die nächste Werkwoche, die dritte in Niederalteich, wird vom 7. bis 10. September 2015 stattfinden und unter dem Motto stehen: „Wir sind Kinder unserer Zeit.“ ●

Fünf Bitten

Ich bitte um tägliches Brot, doch nicht um Reichtum, auf dass ich die Armen nicht vergesse. Ich bitte um Stärke, doch nicht um Macht, auf dass ich die Sanftmütigen nicht verachte. Ich bitte um Weisheit, doch nicht um Gelehrsamkeit, auf dass ich die Einfachen nicht geringschätze. Ich bitte um einen guten Ruf, doch nicht um Ruhm, auf dass ich die Bescheidenen nicht verachte. Ich bitte um Seelenruhe, doch nicht um müßige Stunden, auf dass ich nicht versäume zu horchen, wenn die Pflicht ruft.

Inazo Nitobe (japanischer Philosoph, 1862-1933) in: „Weltverbunden leben“, hg. Von der ökumenischen Initiative „Reich Gottes – jetzt!“ Claus Petersen (Fenestra Verlag, Wiesbaden 2013)



Foto: Uschi Friedenberger

Hofübergabe: Wenn der Hof in jüngere Hände kommt Den guten Übergang gestalten

Wenn sich im Leben eine Tür schließt, öffnet sich dafür eine andere, lautet ein bekannter Spruch. Bei der Hofübergabe überschreiten die Übergeber die Schwelle von einem arbeitsreichen, ausgefüllten Leben hin zum Austrag, zum Rastendürfen.

Die Nachfolger übernehmen mit dem Hof eine große Aufgabe und viel Verantwortung. Zu bedenken gibt es viel – für beide Seiten. Das wird beim Seminar zum Thema Hofübergabe an der LVHS deutlich.

Die Übergabe des Hofes an die jüngere Generation ist ein entscheidender Einschnitt im Leben. Das will wohl überlegt sein. Und so behandeln Fachleute bei dem zweitägigen Seminar finanzielle, rechtliche und steuerliche Aspekte. Große Bedeutung hat jedoch auch das Zwischenmenschliche, das bei der Hofübergabe eine sehr wichtige Rolle spielt. Das Seminar richtet sich an „Übergebende“ und „Übernehmende“. „Beide Generationen treffen sich und kommen miteinander ins Gespräch. Wenn man es nur ein bisschen schafft, an einen Tisch zu kommen, zu reden und zuzuhören, ist das schon die halbe Miete.

Alles andere lässt sich dann viel leichter regeln“, ist Seminarleiterin Helga Grömer überzeugt. Sonst gelte ja in Bayern oft das Motto „Nix g’sagt is g’lobt g’nua!“ Dabei sei es schon wichtig, die Lebens-Leistung der Älteren zu würdigen oder als Altbauer zum Sohn/zur Tochter zu sagen: „Ich traue dir zu, dass du das gut weiter machst!“ Gerade bei einer solchen Übergangssituation kämen oft auch frühere Kränkungen zum Vorschein – und die sollten eben angesprochen werden.

Auch die Teilnehmer können im Gespräch untereinander viel voneinander profitieren.

Auf dem Hof der Familie Trimpl in Obersünzing (Landkreis Straubing-Bogen) steht die Übergabe unmittelbar bevor. Und hier scheint es keine Probleme zu geben: „Wenn man mit 75 Jahren noch nicht aufhören kann, dann fehlt’s ja sowieso irgendwo!“, meint Altbauer

Alfons Trimpl kurz und schmerzlos und will den Ackerbau-Betrieb schon bald in jüngere Hände geben. Sein 46-jähriger Sohn Christian, der auch zum Hofübergabe-Seminar mitgekommen ist, betont: „*Ich habe den Idealismus, zu versuchen, alles so gut wie möglich weiter zu machen und aufrecht zu erhalten.*“ Christian Trimpl arbeitet hauptberuflich in der Industrie und wird den Betrieb im Neben-erwerb weiter führen.

Eine interessante Konstellation ergibt sich auf dem Hof eines Landwirts-Ehepaars in Wallersdorf (Landkreis Dingolfing-Landau). Die beiden haben drei Töchter und einen Sohn. Der Sohn hat gerade angefangen zu studieren, eine der Töchter und der Schwiegersohn werden den Hof übernehmen. Die beiden haben eher „*branchenfremde*“ Berufe: Die Tochter ist Architektin, der Schwiegersohn Diplom-Sozialpädagoge. Gibt es Bedenken, ob das junge Paar diese Arche – einen Vollerwerbsbetrieb mit Ackerbau und Schweinemast – in Zukunft erfolgreich steuern kann? Da schütteln der „*Altbauer*“ und die „*Altbäuerin*“ energisch den Kopf: „*Skepsis gibt es überhaupt nicht. Wir wissen genau, dass die beiden das gut im Griff haben werden, auch wenn sie vielleicht vieles*

ganz anders machen. Und wir sind ja froh, dass wir jemand haben, der den Betrieb weiter führt. Wir haben Vertrauen!“ ●

Auszug aus einem Artikel von Uschi Friedenberger im Passauer Bistumsblatt am 18. November 2014



Im nächsten Jahr steht die Hofübergabe an: Dann werden Werner und Anna Seliger (von rechts) ihr landwirtschaftliches Anwesen in Kurzenhardt bei Winzer in die Hände von Tochter Monika und deren Partner (nicht auf dem Bild) geben. Mit dem ein- und einhalbjährigen Valentin steht schon die übernächste Generation fürs Bulldog-Steuer bereit. Mit aufs Bild wollte auch Familienhund Gustl.



Programmhinweis:

Wer die Hofübergabe früher oder später vor sich hat, kann sich bei unserem Hofübergabe-Seminar, das zweimal jährlich stattfindet, mit dem Thema auseinandersetzen, fachliche Informationen einholen und sich mit anderen Bauern und Bäuerinnen austauschen. **Die nächsten Hofübergabe-Seminare finden statt am 21./22. Januar 2015 sowie am 11./12. November 2015.**

*Öffne meine Augen, Gott,
deine Herrlichkeit in der Vielfalt
von Pflanzen und Blumen zu sehen.*

*Öffne meine Ohren, Gott,
deine Stimme im Vogelgesang
und im Rauschen der Blätter
zu hören.*

*Öffne mein Herz, Gott,
deine Liebe in der Fülle
von Früchten und Samen
zu erahnen.*

*Öffne meine Hände, Gott,
deine Schöpfung
zu pflegen und zu bewahren.*

*Öffne mein Leben, Gott,
und mach mich fähig,
dich in allem zu erkennen.*

Andrea Rehn-Laryea (*1963)
Gotteslob Nr. 19,3

Bildungs- und Begegnungsreise nach Polen vom 8. bis 12. Juli 2015



Die polnische Delegation beim Besuch im März 2014. In der Mitte Dorota Litwinska und Grzegorz Geisler (2.v.l.), zusammen mit Konrad Haberger (links) Sepp Rottenaicher, LVHS e.V. (3.v.l.) und Hans Wimberger (Ehemaligenbeirat, rechts) zusammen mit den weiteren Delegationsmitgliedern Wojciech Jezewski, und Marcin Zareba.

Im März dieses Jahres war eine polnische Delegation bei uns im Haus zu Gast. Die motivierte Gruppe um Vorsitzende Dorota Litwinska und Kommunalpolitiker Grzegorz Geisler will in Sanniki, Landkreis Gostynin, westlich von Warschau, die „Landvolkshochschule Hildegard von Bingen“ aufbauen.

Ihre Absicht ist es, das Bewusstsein für den ländlichen Raum und die Landwirtschaft zu schärfen, Werte- und Geschichtsbewusstsein

zu schaffen, den Glauben zu leben, die Verbindung zur Natur zu vertiefen und die Gesundheit zu pflegen. Diese klassischen LVHS-Themen haben wir beim Besuch besprochen.

Wir wollen sie gerne bei Ihrem Ansinnen unterstützen und die Kontakte pflegen.

Darum laden wir im Juli 2015 zu einer Reise ein, durch die wir Land, Leute und Lebensart in dieser Region Polens kennen lernen und unsere Verbundenheit vertiefen.

Alle Ehemaligen und Interessierten sind zu dieser Busreise eingeladen. Das detaillierte Programm liegt ab Januar 2015 vor.

Geschätzte Kosten für die Reise ca. 450 Euro.

Abfahrt: Mittwoch, 8. Juli, 7:00 Uhr
Rückkehr: Sonntag, 12. Juli, 20:00 Uhr
Begleitung:

Sepp Holzbauer und Sepp Rottenaicher
Anmeldung bis 17. Juni 2015

Josef Holzbauer

AUS DEM *Hause*

Herzlichen Glückwunsch zum 85. Geburtstag, lieber Lenz!



Helga Grömer gratuliert Lorenz Rauschecker zu seinem 85. Geburtstag

Am 16. August 2014 durfte Lorenz Rauschecker seinen 85. Geburtstag begehen!

Er lebt seit 2011 im Altenheim St. Gotthard in Hengersberg. Ich gratuliere ihm an dieser Stelle nochmals ganz herzlich – sicher auch im Namen aller Ehemaligen und Freunde der LVHS.

Lieber Lenz, wir wünschen Dir viel Mut, Frohsinn und Gottvertrauen für jeden neuen Tag!

Sein eigener größter Wunsch zum Geburtstag wäre, wenn seine Beine es noch zulassen würden, wieder einmal einen Gottesdienst zu feiern oder andere seelsorgerliche Aufgaben zu übernehmen. Wer ihn kennt, kann das sicher gut nachvollziehen, erinnern wir alle uns doch mit Freude und Dankbarkeit an die ansprechenden Gottesdienste mit ihm und die wertvollen, wegweisenden Gespräche.

Lieber Lenz, alles Gute und herzliche Segenswünsche zum 85. Geburtstag!

Helga Grömer

**Marianne Simmeth**

Die Mitarbeiterinnen im hauswirtschaftlichen Bereich haben Verstärkung bekommen. So arbeitet seit 1. November 2014 Frau Marianne Simmeth aus Reinprechtling im Spül- und Servicebereich mit. Als gelernte und erfahrene Dorfhelferin kennt sie das Haus und kann nun hier ihre langjährigen Erfahrungen tatkräftig einbringen.

Herzlichen Dank für die spontane Bereitschaft, Gottes Segen, viel Freude bei der Arbeit und schöne Erfahrungen mit Gästen und Kolleg/-innen!

**Andreas Weber**

Auch die Verwaltung der LVHS hat „Zuwachs“ bekommen. Seit September 2014 hat Andreas Weber aus Niederalteich bei uns seine 3-jährige Ausbildung als Kaufmann für Büromanagement begonnen.

Wir freuen uns, wieder einen Lehrling bei uns zu haben und wünschen ihm für seine Lehrzeit Freude am Lernen, Durchhaltevermögen und Stärke für die Herausforderungen, die auf ihn warten. Herzlich willkommen!

Wir hoffen auf eine gute Zusammenarbeit und wünschen Euch alles Gute und Gottes Segen für ihre Aufgaben!

Helga Grömer

Wechsel bei der ELTERNSCHULE**Das gibt es selten: Die ehemalige Leiterin der ELTERNSCHULE**

wird die neue! **Brigitte Eichinger**, hauptberuflich Geschäftsführerin der Kath. Erwachsenenbildung im Landkreis Deggendorf, gibt die ELTERNSCHULE wieder ab. Erst im April 2013 hat sie die Verantwortung dafür übernommen. Berufliche Veränderungen machen eine Weiterführung leider nicht möglich. Ich danke ihr herzlich für ihre kompetente Leitung des Projektes und der AK Elternschule, für die kreative Erarbeitung des Programms und die stets unkomplizierte Zusammenarbeit im Forum Familie und mit mir. *Herzlichen Dank und Gottes Begleitung bei der Seelsorgearbeit in der Pfarrei.*

Erfreulicherweise ergibt sich durch eine persönliche Veränderung bei der früheren Leiterin, **Christine Schwarzhuber-Gramalla**, jetzt die Möglichkeit, die Elternschule wieder zu übernehmen. Und so geht sie ab Januar 2015 in die bewährten Hände einer erfahrenen Frau zurück, was die Fortführung dieses Projektes im Landkreis Deggendorf enorm erleichtert. *Herzlichen Dank für die erneute Übernahme und viel Freude wieder mit Eltern, Erzieherinnen und vielen Akteuren im Bereich Entwicklung Unterstützen – Liebevoll Erziehen.*

KLEINE DIENSTJUBILÄEN...

Ein wenig verspätet gratulieren wir zwei Mitarbeiterinnen zu ihrem **5-jährigen Dienstjubiläum**.

**...im Haus- und Reinigungsbereich**

Frau Lubov Litvinchuk arbeitet seit mehr als 5 Jahren als Reinigungskraft bei uns. Mit ihrer zurückhaltenden und bescheidenen Art könnte man sie fast übersehen, nicht aber ihre sorgfältige Arbeit, die beim Bügeln, Wäsche machen, Reinigen und Spülen für das Haus sichtbar wird und für zufriedene Gäste sorgt. *Herzlichen Dank, liebe Lubov, für Deinen Beitrag, dass es im Haus schön ist und auf weiterhin gutes (Zusammen-)Arbeiten!*

...in der Verwaltung

Wer öfter bei uns anruft und eine Auskunft braucht oder sich für eine Veranstaltung anmeldet, hatte vermutlich schon mit **Frau Gerlinde Santl** telefonisch zu tun. Seit mehr als 5 Jahren arbeitet sie mit den Schwerpunkten Anmeldung, Öffentlichkeitsarbeit, Flyergestaltung und Homepage bei uns im Büro. Ihre Ausgeglichenheit – auch in stressigen Situationen –, ihre Gründlichkeit und ihre freundliche Art wissen Gäste und Kolleg/-innen sehr zu schätzen. *Dafür herzlichen Dank, liebe Gerlinde, und weiterhin alles Gute und viel Freude an Deiner Arbeit und an deinem Arbeitsplatz!*

Vorschau: ELTERNSCHULE**7. Juli 2015, Reihe „Leben mit Kindern“
Viel Spaß beim Erziehen**

Jan-Uwe Rogge meint: Es ist unmöglich, alles richtig zu machen! Behalten Sie Ihren Humor, Sie werden ihn brauchen, wenn Sie Ihre Kinder ins Leben begleiten und der Erziehungsalltag einem die Nerven raubt! Ohne erhobenen Zeigefinger thematisiert der Vortrag konkrete Erziehungsfragen und bietet manchmal unerwartete Antworten.

Referent: **Dr. Jan Uwe Rogge**

Kosten: 12 Euro

Ort: Niederalteich, Alte Turnhalle, Tassilostraße 1
Anmeldung bis 25. Juni 2015

Kooperationsveranstaltung mit der vhs Deggendorf und mit dem Referat Ehe und Familie in der Diözese Passau

NACHRUFE

Wir trauern mit den Angehörigen um

Josef Aschenbrenner



Die Landvolkshochschule trauert um Josef Aschenbrenner, der am 29. Juli 2014 im Alter von 70 Jahren verstorben ist.

Der Sepp war von März 2013 bis Februar 2014 bei uns als Aushilfschausmeister beschäftigt. Seine unkomplizierte und kommunikative Art haben es ihm leicht

gemacht, schnell ins Kollegium herein zu finden. Er hat mitgeholfen, wo gerade Not am Mann war. Insbesondere beim großen Auf- und Ausräumen nach der Hochwasserkatastrophe im Juni 2013 haben wir seine große Hilfsbereitschaft und sein Zupacken erleben dürfen. Da gab es kein Nein. Wir sagen ihm herzlich Vergelt's Gott.

Im Glauben an die Auferstehung ist er von uns gegangen. Gott schenke ihm den ewigen Frieden. Seiner Frau und seiner Familie gilt unsere Anteilnahme. H.G.

Rupert Zeitler



Wir sind tief bewegt und sehr traurig, dass während unseres Betriebsurlaubes Herr Rupert Zeitler für immer von uns gegangen ist.

Rupert war der Landvolkshochschule über viele Jahre tief verbunden. Er brachte dies mit einer großzügigen Zustiftung, mit seiner Mitgliedschaft

im Beirat des Niederalteicher Kreises zum Ausdruck. Zudem hat er unsere Bildungsarbeit immer wieder inspirierend und bestärkend begleitet. Seine lebenswürdige und achtsame Art, sein aufmerksames Herangehen an Menschen und Themen und sein tiefes Gottvertrauen waren beeindruckend und werden uns in guter Erinnerung bleiben.

Seiner Familie sprechen wir unsere herzliche Anteilnahme aus. Gott schenke ihr viel Kraft in schweren Zeiten und Rupert den ewigen Frieden.
H.G.

Trauer

Den Schmerz hast du zurückgelassen – auch die Erinnerungen an unser Leben, das einzig war, wie eines jeden Menschen auch. Und dankbar in der Mühsal meiner Tage erkenne ich, was du für mich gewesen bist. Vielleicht noch mehr, als ich begriffen habe in der Vergangenheit. Mein Fluss des Lebens ist noch nicht am Ziel. An seinen Ufern steht die Hoffnung und seine Wasser suchen nach Erkenntnis. Ist die Erfüllung nahe, gebe es Gott, dass wir uns wiedersehen in seinem Licht.

Ursula Wawrok

Georg Pfaffinger (Bürgermeister von Halsbach)



Wir sind traurig darüber, dass Georg Pfaffinger, zuletzt Bürgermeister in Halsbach, trotz seiner unerschütterlichen Hoffnung seiner Krankheit nicht Herr werden konnte und im Vertrauen auf die Liebe Gottes am 29. Juni 2014 im Alter von 61 Jahren verstorben ist.

All die Jahre war er der Landvolkshochschule und ihrer Philosophie tiefst verbunden. Wir erinnern uns an viele Begegnungen und Gespräche, in denen er sich als glaubensstarker und leidenschaftlicher Christ zu Wort gemeldet und andere zum Nachdenken gebracht hat.

Wir erinnern uns an seine beeindruckenden Auftritte, bei denen er den Hl. Bruder Klaus oder andere Personen verkörperte. Er hat uns damit so sehr berührt, weil er dabei immer sich selbst hineingegeben und ein Stück seiner Seele hergegeben hat. Wir erinnern uns an seine lebenswürdige und achtsame Art, seine Freundlichkeit, seinen Blick für's Ganze und sein selbstloses, beherztes Engagement für andere und für das Wesentliche im Leben – mit festen Wurzeln im Boden, viel Weite im Herzen und großartigen Ideen, um das Gesicht der Welt zu verändern.

Wir durften viel mit ihm und von ihm lernen und vermissen ihn. Seiner Frau und seiner Familie, aber auch der Gemeinde Halsbach gilt unsere herzliche Anteilnahme. H.G.

MOSTSCHAUMSUPPE MIT SCHWARZBROTCHIPS



Impressum

Der **Ehemaligen-Rundbrief** ist das Mitteilungsblatt der Ehemaligen-gemeinschaft der Landvolkshochschule St. Gunther in Niederalteich.

Herausgeber:

Bildungshaus und Landvolkshochschule St. Gunther,
Hengersberger Straße 10
94557 Niederalteich
Telefon 09901 9352 - 0
Telefax 09901 9352 - 19
info@lvhs-niederalteich.de
www.lvhs-niederalteich.de

Redaktion: Elisabeth Emlinger

Titelfoto: Konrad Habberger

Fotos: LVHS

Layout: Hirmer_Kommunikation,
München und Simbach am Inn

Druck: Druckerei Mühlbauer,
Hengersberg

Die nächste Ausgabe erscheint
im Sommer 2015.

Redaktionsschluss ist am
16. Mai 2015

Zutaten:

150 g Butter
500 ml Gemüsesuppe
500 ml Apfel- oder
Birnenwein (Most)
250 ml Sahne
1 EL Mehl
1 Apfel
¼ Sellerie
1 Karotte
½ Zwiebel, Salz, Pfeffer
4 hauchdünne Scheiben
Schwarzbrot
eventuell Olivenöl

Zubereitung: *Mostschaumsuppe*

Zwiebel, Karotte, Apfel und Sellerie in kleine Würfel schneiden. Die Butter im Topf zerlassen darin das kleingewürfelte Gemüse anrösten. Anschließend mit dem Mehl anstauben. Das gebratene Gemüse mit dem Apfel- oder Birnenwein aufgießen und alles gemeinsam aufkochen lassen. Gemüsesuppe dazugeben und so lange köcheln lassen, bis das Gemüse weich ist. Gegen Ende die Sahne hinzufügen und danach mit dem Stabmixer zu einer cremigen Suppe aufmixen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken.

Zubereitung: *Schwarzbrotchips*

Die Schwarzbrot-scheiben mit einem Spritzer Olivenöl in der Pfanne anrösten, bis sie die perfekte Knabberkonsistenz haben. Alternativ können die Schwarzbrot-scheiben im Backofen knusprig geröstet werden.

Viel Spaß beim Ausprobieren!



Liebe Ehemalige, liebe Freundinnen und Freunde des Hauses! Eure Beiträge sind uns jederzeit willkommen! Bitte schickt uns aktuelle Familiennachrichten oder Berichte rechtzeitig zu, dann werden wir sie gerne veröffentlichen. Teilt uns auch mit, wenn sich die Bankverbindung oder Adressen verändern!

Lebenswege

Von dieser Erde verabschiedet hat sich: Aus der Ehemaligen- gemeinschaft

■ **Josef Maier**, Tiefenbach,
9. Kurs Männer vom
2. bis 26. Februar 1955
am 27. Februar 2013

■ **Hermann Vilsmeier**, Moosham,
14. Kurs Männer vom 29. Dezember
1958 bis 7. Februar 1959
am 19. Juni 2013

■ **Josef Nigl**, Salzweg
37. Kurs Männer vom
10. Dezember 1973 bis 9. März 1974
am 14. September 2014

Gott schenke ihnen
die ewige Ruhe.

**Wer im Gedächtnis
seiner Lieben lebt,
wer so lebendig diesen
Herzen innewohnt,
bekommt ein zweites Leben
in der Erinnerung.**

Thorsten Wernicke

Nichts als Licht

Der du vor allem Anfang warst,
der du nichts als Licht bist, mächtig und zart.
Viel wirst du besungen,
doch niemand kann dich beschreiben.
Nicht zu schauen bist du, strahlend in deinem Glanz.

Du nahmst das Dunkel von unseren Augen.
Du sandtest dein heiliges Licht über die Welt hin,
du ertöntest mächtig in der Stille des Lichts.

Spruch in der Silvesternacht

Man soll das Jahr nicht mit Programmen
beladen wie ein krankes Pferd.
Wenn man es allzu sehr beschwert,
bricht es zu guter Letzt zusammen.

Je üppiger die Pläne blühen,
um so verwickelter wird die Tat.
Man nimmt sich vor, sich zu bemühen,
und schließlich hat man den Salat!

Es nützt nicht viel, sich rotzuschämen.
Es nützt nichts, und es schadet bloß,
sich tausend Dinge vorzunehmen.
Lasst das Programm!
Und bessert euch drauflos!

Erich Kästner

König der Welt,
weithin schauender Geber des Lichts,
gib den Völkern das Glück deiner Helligkeit,
dass geschlossene Augen beginnen zu schauen.
Sende Leben. Sende das Licht. Sende die Liebe.

Orphischer Hymnus, 700 v.Chr., Griechenland

